

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Den 28. September 1911 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIII. Stück des Reichsgefeßblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 28. September 1911 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLVIII. Stück der ruthenischen, das LXIV. Stück der italienischen und slovenischen, das LXV. Stück der italienischen, das LXVII. Stück der italienischen und slovenischen, das LXXIII. Stück der polnischen, das LXXVI. Stück der rumänischen und das LXXVIII. Stück der polnischen und ruthenischen Ausgabe des Reichsgefeßblattes des Jahrganges 1911 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 28. September 1911 (Nr. 222) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 5 „Grobian“ vom 20. September 1911.
- Nr. 266 „Arbeiterwille“ vom 25. September 1911.
- Nr. 2240 „Il Lavoratore“ vom 20. September 1911.
- Nr. 38 „L'avvenire del Lavoratore“ vom 20. September 1911.
- Nr. 214 „L'Alto Adige“ vom 20.—21. September 1911.
- Nr. 27 „Zelesnični Zrizenec“ vom 25. September 1911.
- Nr. 38 „Praba VII.“ vom 23. September 1911.
- Nr. 52 „Prehled“ vom 22. September 1911.
- Nr. 21 „Rudy Prapor“ vom 23. September 1911.
- Nr. 16 „Český Venkov“ vom 19. September 1911.
- Nr. 38 „Pokrokové noviny českeho severo-východu“ vom 22. September 1911.

Nichtamflicher Teil.

Die Schiedsverträge.

Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Theodor Roosevelt fährt fort, die Aktion seines Nachfolgers auf Abschließung von Schiedsverträgen zu kritisieren. Neuestens schreibt er in der von ihm geleiteten Wochenschrift „Outlook“: „Es ist eine unserer ersten Pflichten als Nation, nach Frieden zu trachten. Es ist eine noch höhere Pflicht, nach Gerechtigkeit zu streben. Es ist auch unsere Pflicht, uns nicht Täuschungen hinzugeben und nicht den Glauben zu erwecken, daß wir den Frieden bewahren können durch eine patentierte Erfindung, von welcher Menschen mit gesundem Verstande wissen sollten, daß sie in der Wirklichkeit nichts ausrichten kann, und die, wenn wir sie ins Werk setzen wollen, unwiderbringlichen Schaden verursachen kann. Ich glaube aufrichtig im Prinzip an Schiedsgerichte, ich glaube, daß man dieses Prinzip, so weit als es anwendbar ist, auch anwenden soll; aber ich glaube auch, daß das Bemühen, es zur Geltung zu bringen, wo es nicht praktikabel ist, nichts Gutes, wohl aber ernstlichen Schaden herbeiführen kann. Unklares Denken und die Bereitwilligkeit, Gedanken durch Worte zu er-

setzen, selbst wenn diese von einer durchaus liebenswürdigen Sentimentalität eingegeben werden, können nicht vernünftiges Handeln zur Folge haben. Ich glaube, daß die große Mehrzahl der Leute, die für jeden Vertrag eintreten, der sich Friedensvertrag oder Schiedsgerichtsvertrag nennt, weniger häufig in eine Lage versetzt werden würden, die ihr Vaterland zu demütigen droht, wenn sie sich die Mühe geben wollten, genau und endgültig zu formulieren, was sie eigentlich wünschen.“ Der Taftische Antrag sei unklar, und es sei völlig unerfindlich, was es bedeuten solle, daß Schiedssprüche nur obligatorisch seien, wo es sich um Fragen handle, die „justiciable“ seien. Der Begriff lasse sich nicht definieren und könne sowohl bedeuten, daß alles wie daß nichts obligatorisch vor ein Schiedsgericht gehöre. Roosevelt wirft die Frage auf, ob die geplanten Schiedsverträge Amerika verpflichten, die folgenden Probleme einer schiedsgerichtlichen Entscheidung zu unterwerfen: Etwa die Monroe-Doktrin, die kubanische Frage, die Frage, ob Staatsobligationen an europäische Obligationen Gläubiger zu zahlen sind, die Frage, ob europäische Staaten einen Anspruch auf dieselben Zugeständnisse haben, die Kanada auf Grund des Reziprozitätsvertrages erhalten soll, ob fremde Staaten berechtigt sind, in Panama einzugreifen, ob endlich Amerika berechtigt sei, mißliebige Ausländer auszuschließen? Roosevelt ist überzeugt, daß das amerikanische Volk sich niemals dazu verstehen werde; Schiedsverträge zu vereinbaren, wie Taft sie vorgeschlagen habe, würde ebenso gefährlich sein, als wenn man den Kanal unbefestigt ließe oder sich weigern wollte, die Flotte auf der Höhe zu erhalten; Tafts Verträge bedeuteten keine Förderung des Friedens, sondern würden ein Hindernis sein, ihn zu behaupten. Wie denn überhaupt allgemeine Schiedsverträge bestenfalls Versprechungen seien, die sich an sentimentale Köpfe wenden, deren Bedeutung auf das lächerlichste übertrieben werde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. September.

Von wohlunterrichteter Seite verlautet, Seine Majestät der Kaiser werde bestimmt in der ersten Oktoberhälfte, und zwar schon am 8. oder 9. Oktober, nach Budapest reisen, da der Aufenthalt in Schönbrunn am 9. Oktober aufgehoben wird.

Das „Fremdenblatt“ schließt einen Rückblick auf die 75jährige Tätigkeit des österreichischen Lloyd mit folgenden Bemerkungen: Überblickt man das, was die Verwaltung und die Direktion des österreichischen Lloyd in den wenigen Jahren seit dem Geltungsbeginn des neuen Lloydvertrages geschaffen haben, dann kann man mit Recht sagen, daß hier gute, im allerbesten Sinne

des Wortes produktive Arbeit geleistet worden ist. Der österreichische Lloyd und die Männer, die in seinem Dienste tätig sind, haben vollen Anlaß, die 75. Wiederkehr des Tages der Gründung der Unternehmung mit stolzer Genugtuung zu begehen. — Die „Reichspost“ schreibt: Es ist dem Lloyd gelungen, sich im Alter zu verjüngen und daß diese Verjüngung, frei von allen wie immer gearteten Beengungen, fortschreiten möge, ist der Wunsch aller Österreicher zum Jubiläum der großen heimischen Schiffahrtsgesellschaft.

Abgeordneter Dobernig führt in der „österreichischen Volkszeitung“ aus, daß die ungünstigen Umstände, unter welchen das österreichische Parlament zusammentritt, von den Abgeordneten außergewöhnliche intensive Tätigkeit erheischen. Reden sei aber nicht gleichbedeutend mit arbeiten. Vor allem aber dürfe man der Bevölkerung nicht vorgaukeln wollen, daß es Mittel zur momentanen Beseitigung der Lenerung gebe.

Aus Wien wird gemeldet: In diplomatischen Kreisen wird versichert, die österreichische Diplomatie habe im Laufe des letzten Jahres die Pforte wiederholt und nachdrücklich aufmerksam gemacht, daß eine Änderung ihrer Haltung gegenüber Italien eintreten müsse, denn es gehe nicht an, einer Großmacht wie Italien konsequent die durch Verträge festgelegte wirtschaftliche Gleichberechtigung vorzuenthalten. Im allgemeinen ist man in der österreichischen Diplomatie pessimistisch gestimmt. Man glaubt jedoch, daß Italien der Türkei die Oberhoheit über Tripolis belassen und die Türkei mit einer Geldentschädigung im Verhandlungswege zufriedenzustellen werde.

Aus Salonichi, 28. September, wird berichtet: Das Zentralkomitee für Einheit erließ eine Proklamation an alle Sektionen, alles zu vermeiden, was Italien Anlaß zu einer Intervention geben könnte. Wenn aber Italien einen Eingriff in die Integrität des türkischen Territoriums durchführen sollte, sei man überzeugt, daß die Nation abermals einen Beweis ihrer Lebensfähigkeit erbringen und daß alle Mitglieder der Nation an der Beschwörung der ihrer Zukunft drohenden Gefahr mitarbeiten werden. Das Komitee erwartet, daß die Großmächte sich einem gegen die Nation und die Verfassung gerichteten Attentate widersetzen werden.

Wie man aus Paris meldet, wird in dortigen kirchlichen Kreisen auf Grund von Erkundigungen, die im Vatikan eingeholt wurden, bestätigt, daß der Papst nicht beabsichtige, vor Ablauf dieses Jahres ein Konfistorium abzuhalten.

Man schreibt aus Rom: Das Ergebnis der staatlichen Finanzgebarung Italiens im Jahre 1910/11 übersteigt sehr wesentlich die Ziffern des Voranschlags, was der in allen Zweigen der Verwaltung geübten Sorgfalt für größtmögliche Sparsamkeit zu verdanken ist.

Fenilleton.

Theaterbau.

Die Aufgabe eines Theaterarchitekten ist eine un-gemein schwere. Drei voneinander wesentlich verschiedene Teile kommen da zur Lösung, Teile, für die sich auch wieder drei im Empfinden ganz verschiedene Menschenklassen in erster Linie interessieren. Der Bühnenmeister, der Regisseur und der Schauspieler erwarten von dem Architekten vor allem eine brauchbare, bequeme, gut funktionierende Bühne, und gerade hier ist dem Architekten jener Teil seiner Aufgabe gestellt, bei dem am meisten praktischer Sinn vor aller künstlerischen Freiheit und Phantasie in den Vordergrund zu treten hat. Wenn hier dem Architekten das Werk gelingt, so muß in dem geschaffenen Bühnenraume der ganze Bühnenapparat hemmungslos und glatt funktionieren.

Im grassen Gegensatz hierzu interessiert die Fassade als äußere Umrahmung des Hauses gerade das Publikum im weitesten Sinne und vornehmlich auch jene Kreise, die gar kein Theaterinteresse haben und nie von rein lokalpatriotischem Empfinden und einem irgendwie anspruchsvollen Geschmack getrieben sind.

Sie verlangen, daß der Architekt ihr Stadtbild durch ein recht auffallendes Gebäude verschönere, und gestehen ihm zur Erreichung dieses Zweckes jede Freiheit zu. Gerade hier ist aber auch für die Reigung des Architekten der weiteste Spielraum geboten, indes engen Gesetz und Harmonie der Kunst gewaltig diesen Spielraum ein.

Der Architekt, der, um den Inhalt seines Baues unbekümmert, eine lediglich schöne und auffallende Fassade erfindet, wird kein nützliches, für den Betrieb wertvolles Kunstwerk zustande bringen. Der Grundsatz, dem praktischen Werke eine schöne und kunstgerechte Fassade anzupassen, muß die Triebfeder des Architekten bleiben, wenn er dauernd Wertvolles leisten will. Ein Theater, das schon von außen in seiner Gliederung Zuschauerraum, Bühnenhaus und Borräume erkennen läßt und bei dieser großen Verschiedenheit der Räume eine geschmackvolle äußere Form in ein paar großen Linien zum Ausdruck bringt, wird allein echten und dauernden Wert besitzen und das Publikum erfreuen.

Zwischen den Theaterfachleuten und dem vorerwähnten theatralisch uninteressierten Publikum steht nun das eigentliche „Theaterpublikum“, und das sind Leute, für die der dritte und vielleicht der schwierigste

Teil des Theaterbaues, der Zuschauerraum, die Hauptsache ist. Er ist ungemein schwer zu lösen, denn hier gilt es, praktische und künstlerische Forderungen aufs innigste zu einem großen Ganzen zu vereinen. Hierbei fallen dem Architekten drei große Aufgaben zu, die er unbedingt erfüllen muß. Vor allem muß da Raum geschaffen werden, in dem eine normierte Anzahl von Besuchern bei möglichst guter Sicht auf die Bühnenvorgänge Platz findet. Das ist die rein praktische Frage. Mehr mit der Kunst, aber noch nicht mit der eigentlichen des Architekten, der raumbildnerischen Kunst, hat die dramaturgische Anforderung an den Raum zu tun, nämlich einen möglichst stimmungsvollen Raum zu schaffen, ein Haus, worin der Zuschauer leicht in den Bann des Dichters zu geraten vermag. Dazu tritt nun drittens die eigentliche raumkünstlerische Forderung, den Zuschauerraum auch für das Auge wohlgefällig zu gestalten und ein einheitliches, schönes Ganzes zu bilden.

In wenigen Tagen wird hier das Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater eröffnet werden und dessen Erbauer, Herr Architekt Alexander Graf, wird dann selbst aus dem Munde vieler Besucher das Urteil über sein nach unserem Empfinden gelungenes Werk zu hören bekommen.

Ing. O. S.

Das Budgetjahr schließt mit dem beträchtlichen Überschusse von 23 bis 25 Millionen, um vier bis sechs Millionen mehr als im Vorjahre, und dies trotz der enormen Steigerung der Ausgaben, welche durch das Erdbeben in Sizilien und Kalabrien, durch Hochwasserschäden und andere Ereignisse verursacht wurde. Die Lage des Staatsschatzes gestaltet sich dadurch immer günstiger. Auch der Finanzdienst im laufenden Jahre liefert ein sehr günstiges Ergebnis. Die Voranschläge sind so vorsichtig abgefaßt worden, daß die Einnahmestiffer schon jetzt das Präliminare überschreitet und auch für das laufende Jahr ein beträchtlicher Einnahmsüberschuß zu erwarten ist.

Tagesneuigkeiten.

— (Hinrichtung im Irak.) Wie man aus Petersburg berichtet, vollzog sich die gemeldete Hinrichtung Bagrov's unter eigentümlichen äußeren Umständen. Bagrov sollte gehängt werden. Alle Vorbereitungen waren getroffen, doch wollte es der Zufall, daß der Mörder noch einen Tag länger leben konnte. Der Henker Bagrov's wurde von den Behörden aus den Zwangssträflingen des Kiever Gefängnisses genommen. Ihm wurde für seinen Dienst die weitere Strafe erlassen. Bagrov wurde von vier Soldaten mit gezückten Säbeln zum Galgen geführt. Er trug noch immer den Irak, den er am Tage seines Mordanschlages angehabt hatte, aber keine Manschetten und keinen Kragen. Ein Beamter verlas das Urteil. Kurz vor der Vollstreckung des Urteils wandte sich Bagrov an den Henker und sagte mit lauter, deutlich vernehmbarer Stimme: „Ich fieber!“ Während der Henker die letzten Vorbereitungen traf, wandte sich Bagrov an die Anwesenden mit der Bitte, seinen Eltern seinen letzten Gruß zu überbringen. Er wollte weitersprechen, doch die Aufregung überwältigte ihn. Der Henker zog ihm darauf den schwarzen Sack über den Kopf und führte ihn unter den Galgen. Unmittelbar darauf wurde das Urteil vollstreckt.

— (Wie lange dauert ein Augenblick?) Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Der zeitliche Ablauf des Lebens ist schon von verschiedenen Autoren untersucht worden. Es zeigte sich die Zeit, die nötig ist, um das Auge möglichst schnell zu öffnen und wieder zu schließen, also die kleinste Zeit, die ein Augenblick dauern muß, nicht so kurz, wie man wohl vermuten sollte. Aber die früheren Methoden, die man zur Bestimmung dieser Zeit anwandte, waren nicht sehr genau und hatten vor allen Dingen den Nachteil, daß man irgend einen Apparat oder wenigstens eine Marke am Augenlid befestigen mußte. Das Auge bewegte sich also nicht ganz frei. Die geeignetste Methode zur wissenschaftlichen Untersuchung eines solchen Vorganges ist die Kinematographie, die sich neuerdings mehr und mehr auch in die physiologische Technik einbürgert. D. Weiß hat eine Serie von 20 Photographien während eines Lidchlags aufgenommen und die Bilder mit den resultierenden Zeitmessungen kürzlich veröffentlicht. Der Lidschlag seines Auges beträgt im Mittel nur 0,197 Sekunden. Dabei dauert die Öffnungsbewegung 0,111 Sekunden und die Schließungsbewegung nur 0,06. Der Augenblick, also die Zeit, während welcher das Auge geöffnet ist und sehen kann, würde 0,026 Sekunden in Anspruch nehmen.

— (Der Sängereinkrieg in Rom.) Bei einer Aufführung von Bellinis Oper „Norma“ kam es dieser Tage im Quirinotheater zu einer heiteren Szene. Die Primadonna hatte wegen einer leichten Indisposition abgesagt und eine andere Sängerin hatte sich bereit finden lassen, die Titelrolle der Oper für den Abend zu übernehmen. Die Aufführung schien ihren geregelten Verlauf nehmen zu wollen, da erschien plötzlich die

„franke Primadonna“ mitten im Akt auf dem Proszenium, um ihre Partie fortzusetzen. Zwischen den beiden Nebenbuhlerinnen entspann sich ein heftiger Disput darüber, wer die Rolle zu Ende führen solle, wobei sich das Publikum lebhaft beteiligte. Schließlich verließ der Dirigent seinen Posten und der Vorhang mußte fallen. Inzwischen hatten sich die stark erregten Gemüter beruhigt und unter allgemeiner Zustimmung konnte die andere Norma ihren Part zu Ende singen. Die Primadonna aber streift gewiß so bald nicht wieder.

— (Streik der englischen Luftpostpiloten.) Die kürzlich inaugurierte englische Luftpost ist von Mißgeschick verfolgt. Der erste Tag brachte den schweren Sturz des Luftpostpiloten Hubert, dann kam ein offizielles Verbot des Generalpostmeisters. Nach diesem Verbote dürfen die von London nach Windsor und zurück per Luftpost geschickten Briefschaften nicht mehr als königliche Briefpost behandelt, also nicht von den Postbeamten abgestempelt werden. Es handelt sich dabei nicht um ein Verbot dieser Flüge, sondern nur um einen Schutz der Postbehörde vor etwaigen Haftpflichtreklamationen. Nun aber trifft das Luftpostkomitee ein neuer schwerer Schlag: die Luftpostbriefträger sind in den Streik gegangen! Sie haben dem Kapitän Windham, dem Präsidenten des Komitees, ein geharnischtes Schreiben nicht durch die Luft, sondern auf dem rascheren und gewöhnlicheren Wege zugehen lassen, in dem sie sich mit dem abgestürzten Piloten Hubert solidarisch erklären und drohen, keinen Postsaal mehr anzurühren, bevor nicht Hubert, der wahrscheinlich für Lebenszeit ein Krüppel bleiben wird, eine Entschädigung von 12.000 K erhält. Das Komitee weigert sich, zu zahlen, erstens, weil es kein Geld hat, und zweitens, weil es keinen Präzedenzfall schaffen will, und so harren denn in London 10.000 Briefe und Postkarten vergeblich ihrer Beförderung durch die Luft.

— (Das unsichtbare Luftschiff.) Ein eigenartiges „verbessertes Luftschiff“ hat ein Erfinder, Baron Adam Rönne, sich für England patentieren lassen: ein Luftschiff, das in einer Entfernung von etwa tausend Meter unsichtbar sein wird. Die Hülle dieses verbesserten Luftschiffes soll aus Chrominium hergestellt werden, einem Metall von so glänzender Oberfläche, daß es völlig die gleichen Eigenschaften hat wie ein Spiegel. Da das Metall stets die Farbe seiner Umgebung reflektieren wird, hell oder dunkel, ganz der Atmosphäre sich anpassend, so wird das Luftschiff nicht erkennbar sein. Um zu verhindern, daß der untere Teil des Luftschiffes eine Widerspiegelung der Erde zeigt, soll ein besonderer Kieleschiff sich hinzieht und nach unten spitz zuläuft, so daß keine Oberfläche vorhanden ist, in der die Erde sich widerspiegeln könnte. Aber der Erfinder will sein Luftschiff nicht nur unsichtbar, sondern auch unhörbar machen, und er finnt jetzt auf Verbesserungen, durch die sein unsichtbares Schiff auch zu einem geräuschlos fliegenden wird.

— (Ein sehr interessantes Experiment) beschreibt Dr. Daniel Staret in der „Psychological Review“. Es handelt sich um den Einfluß einer Suggestion auf die Handschrift, die auf sehr einfache Art ausgeübt werden kann. Dr. Staret hat zu seinem Versuch mehr als hundert Personen verschiedener Bildungsstufe und beider Geschlechter herangezogen. Jede von ihnen erhielt vier Vorlagen und dazu folgende Anweisung: „Wir wünschen eine Probe Ihrer Handschrift. Wollen Sie demgemäß die Worte und Sätze auf den beigegebenen Vorlagen abschreiben? Tun Sie dies gütigst ohne weitere Frage oder Bedenken.“ Auf der ersten Vorlage stand ein kurzer Absatz in Schreibmaschinenschrift, deren Kopie eine unbeflügelte Probe der betreffenden Handschrift ergeben sollte. Auf dem zweiten Blatt war einiges mit sehr steiler, auf dem dritten mit sehr schräger

Schrift aufgezeichnet. Das vierte Blatt enthielt eine ungewöhnlich große Schrift. All diese Proben waren von Personen entnommen, die sich früher einem ähnlichen Experiment unterzogen hatten. Nach Eingang der Abschriften wurde nun der Einfluß der Vorlagen auf die Handschrift des Verfassers untersucht. Es stellte sich heraus, daß nicht eine einzige der Versuchspersonen der unbewußten Suggestion, die durch die ausgewählten Vorlagen ausgeübt wurde, gänzlich widerstanden hatte. Frauen zeigten sich stärker beeinflusst als Männer. Wer sich durch die Vorlage zu einer Veränderung in der Steile seiner Schrift veranlaßt gesehen hatte, verfiel bei der letzten Vorlage in eine entsprechende Vergrößerung der Buchstaben. Wer schon eine steile Schrift hat, ist begreiflicherweise mehr geneigt, sie der Vorlage mit schrägerer Schrift anzupassen, als sie noch steiler werden zu lassen, während die Handschriften mit ausgesprochen schräger Schrift sich gerade umgekehrt, das heißt der Sache nach ebenso verhalten.

— (Das lebensgefährlichste Verkehrsmittel.) Eine Preisfrage: Welches ist das lebensgefährlichste Verkehrsmittel? Eine überraschende, aber vielleicht zutreffende Antwort hat kürzlich der Agent einer Lebensversicherungsgesellschaft gefunden. Kommt da nämlich zu einem biederer Familienvater, der einen Vertrag mit ihm abschließen will, ein Agent und beginnt: „Sie fahren Auto?“ — „Nein!“ — „Sie fahren Rad?“ — „Nein!“ — „Dann sind Sie Luftschiffer?“ — „Um des Himmels willen nicht!“ Der Agent klappt seine Mappe zu: „Bedaure, mein Herr, angesichts der großen Gefahren, denen Sie sich aussetzen, versichern wir Fußgänger nicht.“

— (Kindlicher Kummer.) Die elfjährige Ilse ist damit beschäftigt, für die Tante Abschriften aus Mamas Koch- und Badrezeptensatz anzufertigen. Nach einer Weile findet Mama ihr Töchterchen in Tränen gebadet bei der Arbeit. Auf die bestürzte Frage, was ihr fehle, erfolgt unter Schluchzen die Antwort: „So viel Gutes kannst du baden und wir kriegen nie was!“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Schulstürzer und Landstreicher.

Von Landesgerichtsrat F. Milčinski.

(Schluß.)

Die Wesensgleichheit dieser Lebensläufe, der Ansätze hiezu, der sich in ihnen befindenden Anlagen und Triebe mit jenen der bereits ausgewachsenen, zeitlichen zwischen Kerker, Spital oder Irrenanstalt, Schubstation und Arbeitshaus pendelnden, fast durchwegs geistig minderwertigen Landstreicher springt in die Augen, hiezu aber auch ihre soziale Gefährlichkeit und die Notwendigkeit ihrer energigsten Bekämpfung. Die Erfahrung lehrt, daß bis zu 75 % in Fürsorge genommener entarteter Kinder gerettet werden; auch schwach sinnige Kinder können, wenn sie richtig erzogen und der rechten Beschäftigung zugeführt werden, zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heranwachsen. Im Interesse der entarteten Kinder und nicht minder im Interesse der Gesamtheit liegt es also, daß sich die Gesellschaft mit zielbewußter und fester, aber auch liebevoller Hand dieser nur zum geringsten Teil aus eigenem Verschulden auf Abwegen wandelnden Jugend annimmt.

Die Bekämpfung dieser landstreicherähnlichen Art des Schulstürzens soll vor allem eine vorbeugende sein. Demzufolge ist sie, wie die ganze Fürsorgebewegung, im höchsten Maße an einer Gesundheitspolitik interessiert, durch die dem Nachwuchs die Grund-

Der stille See.

Roman von H. Courtts-Mahler.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Stumm schritten sie nebeneinander hin. Ramira folgte, von Hans Rochus am Zügel geführt, hie und da an einem Blättchen oder einer Baumrinde nagend. So kamen sie bis zur breiten Kastanienallee. Durch die Bäume hatte man auf der einen Seite einen herrlichen Ausblick über das Tal. Der schmale, langgestreckte See bildete die Mitte des Talkessels. An seinen Ufern lag das Dorf Rochsberg mit seiner hübschen Kirche und den schmucken Häusern.

Viele Residenzler benutzten das Dorf als Sommerfrische. Das brachte Wohlstand unter die Bauern. Einige spekulative Köpfe hatten sich hübsche, villenähnliche Häuser bauen lassen, nach dem Walde zu. Das gab eine malerische Wirkung. Ein großer, sauberer Gasthof war auch vorhanden mit schattigem Garten, einer Regelpbahn und sogar einem Tennisplatz. Dieser Gasthof wurde auch an schönen Wintertagen stark frequentiert. Er lag dicht an der Bahnstation. Ruth sah voll stiller Freude auf das reizende Tal.

„Welch ein schönes Landschaftsbild!“ sagte sie halblaut.

Er sah sie an und suchte nach dem Ausdruck von Vorhin in ihrem Gesicht, ohne ihn zu finden.

Eine leise Ungebuld stieg in ihm auf und machte ihn unruhig. War diese Frau ein Rätsel, das er zu lösen nicht imstande war, oder bildete er sich das nur immer wieder ein?

„Ist es dir nicht zu einsam jetzt in Rochsberg?“ fragte er plötzlich.

„O nein.“

„Hast du nie Langeweile?“

„Nein — niemals. Das kenne ich gar nicht. Im Hause meines Vaters war es doch viel stiller und einsamer als hier.“

„Für einige Abwechslung sorgen hier schon meine ehemaligen Kameraden. Sie haben Rochsberg immer gern besucht. Und die Damen vom Regiment mögen dich scheinbar alle gut leiden.“

„Sie sind alle sehr freundlich zu mir.“

„Wenn du willst, kannst du dir ja auch Hilfe auf einige Wochen einladen.“

Sie war nicht sehr erfreut von dieser Aussicht. Hilfe mißfiel ihr immer mehr, je näher sie sie kennen lernte. Sie ließ sich das jedoch nicht merken, um Hans Rochus nicht in seinen Verwandten zu fränten. So erwiderte sie auch jetzt freundlich:

„Damit wollen wir warten bis zum Hochsommer. Dann hat Hilfe mehr von ihrem Aufenthalt hier.“

„Ich schlug es nur in deinem Interesse vor.“

„Du brauchst dich wirklich nicht um mich zu sorgen. Ich bin ein Mensch, der in sich selbst Genüge findet. Viel Gesellschaft brauche ich nicht.“

„Mit was beschäftigst du dich eigentlich, wenn du so stundenlang allein bist?“ fragte er forschend.

„Oh — ich — ich habe allerlei zu tun. Übrigens wollte ich eine Bitte an dich richten.“

„Sie ist dir im voraus gewährt, zumal du so selten um etwas bittest.“

„Ich sah heute drüben im Park, am äußersten Ende, einen hübschen kleinen Pavillon stehen. Er ist ringsum von einer Veranda umgeben. Man hat von dieser Veranda einen prachtvollen Ausblick ins Tal. Der innere Raum ist ganz reizend ausgestattet, wie das Boudoir einer Dame.“

„Ah, du meinst Mutters Eremitage. Meine Mutter pflegte sich gern dort aufzuhalten. Seit ihrem Tode ist sie nicht mehr benutzt worden.“

„Jedenfalls nicht. Würde es dir pietätlos erscheinen, wenn ich dich bitte, den Pavillon wieder instand setzen zu lassen? Im Sommer bietet er einen entzückenden Aufenthalt, und ich möchte ihn benutzen.“

„Gleich morgen soll er in Ordnung gebracht werden. Pietätlos finde ich es gewiß nicht, wenn du den Geschmack meiner Mutter teilst. Ich wollte, du hättest einmal eine schwerere zu erfüllende Bitte an mich. Wenn es dir recht ist, gehen wir heute nachmittags hinüber. Du kannst mir gleich sagen, was du geändert haben willst.“

„Du bist sehr freundlich zu mir.“

Er faßte ihren Arm.

„Du machst mir das auch so leicht. Anders als freundlich kann man auch kaum zu dir sein.“

Sie schlug die Augen nieder, ihr Gesicht bekam den kühlen, leeren Ausdruck wieder.

Da senkte er entmutigt auf und gab ihren Arm wieder frei.

Als sie im Schloß wieder ankamen, wurde ihnen Peter Ravenport gemeldet, der inzwischen eingetroffen war. Ruth begrüßte ihn kühl und zurückhaltend wie

lage für einen gesunden Geist, d. i. einen gesunden Körper, gewährleistet wird. Ebenso findet sie eine ausgiebige Stütze an allen Einrichtungen, die sich die Überwachung und Beschäftigung der Schuljugend in der schulfreien Zeit, ihre körperliche Kräftigung, Hebung ihrer Arbeitsfreudigkeit und Fertigkeit und ihre Gewöhnung an edlere Genüsse zur Aufgabe machen.

Im besonderen verlangt die gefährliche Erscheinung des eigenwilligen Schulstürzens eine besser angepasste Durchführung der diesbezüglichen Normen des Volksschulgesetzes. Papier und Druckerschwärze allein tun es aber noch lange nicht; alles hängt von dem Geiste der Durchführung ab. Es wird also an dem Lehrer liegen, solchen Versäumnissen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Er wird oft in der Lage sein, mit bescheidenen pädagogischen Mitteln, richtig verteilter Belehrung, Aneiferung und Warnung, wohlwollender, sich auch auf das Tun und Lassen außerhalb der Schule, insbesondere den Umgang, erstreckender Aufsicht Erfolge zu erzielen und Staat und Gesellschaft vor künftigen Kosten und Schaden zu bewahren.

Großes Gewicht ist auf die schnellste Behandlung solcher Versäumnisse zu legen. Zu diesem Behufe sollte sich der Lehrer bezüglich jedes halbwegs verdächtigen Ausbleibens sofort, noch am selben Tage, Gewißheit verschaffen, ob es gerechtfertigt ist oder nicht. Wie er das bewerkstelligen wird, hängt von den örtlichen Verhältnissen, dann den Umständen des einzelnen Falles, hauptsächlich aber von dem Interesse ab, das er der Sache entgegenbringt. Persönliche Erhebungen in der Wohnung des ausgebliebenen Schulfundes besitzen unzweifelhaft diesen Vorteil, daß sie gleichzeitig schnellen und verlässlichen Einblick in die das Schulfund umgebenden Verhältnisse, in die Vertrauenswürdigkeit der Eltern oder deren Stellvertreter und darüber verschaffen, ob eine anderweitige Unterbringung ins Auge zu fassen sein wird. Überdies wird hiedurch das gerade bei der Bekämpfung dieser Art des Schulstürzens unerläßliche innige Zusammenwirken von Schule und Haus in der eindruckvollsten Form angebahnt oder gefördert.

Mit der bloßen Feststellung, daß das Schulversäumnis ungerechtfertigt war, darf sich der Lehrer nie begnügen; wichtiger ist zu wissen, was das Kind während der dem Unterrichte entzogenen Zeit getrieben hat.

Den Sicherheitsorganen müßten entsprechende Instruktionen wegen der Anhaltung der während der Schulstunden oder sonst unter bedenklichen Umständen umherstreifenden schulpflichtigen Jugend zukommen.

Wo sich die Mittel der Schule erfolglos erweisen, wird die Intervention des Pfllegschaftsgerichts anzurufen sein, was auch direkt unter gleichzeitiger Verständigung des Bezirksschulrates geschehen kann. Das Gericht wird dann je nach der Sachlage es vielleicht noch mit einer letzten Mahnung und mit geeigneter Beaufsichtigung versuchen, bei Erfolglosigkeit dieser Maßregel aber die Unterbringung des Schulstürzers je nach den Ursachen und dem Maße seiner Verderbtheit entweder bei anderen Leuten, wenn tunlich, kostenlos auf dem Lande, oder in einer Anstalt bewerkstelligen; im letzteren Falle muß es vorerst die erforderliche Bedeckung für die Anstaltskosten finden. Derlei Schützlinge werden auch noch nach der Unterbringung in Familienpflege, bezw. nach der Entlassung aus der Anstalt, durch geraume Zeit unter wohlwollender Schutzaufsicht zu behalten sein.

immer. Hans Rochus wußte, daß zwischen Vater und Tochter kein sonderlich inniges Verhältnis bestand. Die Begrüßung zwischen ihm und Ravenport fiel herzlicher aus als die zwischen Vater und Tochter.

Nach Tisch zogen sich die beiden Herren in den Rauchsalon zurück, um von Geschäften zu reden. Ruth ging in ihren kleinen Salon, der sich in der ersten Etage im Mittelflügel neben einer Reihe Zimmer befand, die alle zu ihrem ausschließlichen Gebrauch bestimmt waren. Hier hielt sie sich am liebsten auf. Ihr Flügel hatte hier Aufstellung gefunden, und wenn sie Hans Rochus abwesend wußte, musizierte sie fleißig.

Sie glaubte, Hans Rochus liebe Klavierspiel nicht. Einmal hatte er wütend auf die „elende Klavierseuche“ und „stümperhaftes Geklimper“ gescholten, als eine Dame in einer Gesellschaft etwas vorspielte. So rührte sie keine Taste an, solange sie ihn zu Hause wußte.

Auch musizierte sie am liebsten, wenn sie allein war, denn etwas von dem, was sie sonst schon in sich verschloß, pflegte sie in Tönen zu verraten, die sie dem Instrument entlockte. Daß sie eine Meisterin im Klavierspiel war, hatte man ihr schon im Pensionat oft genug gesagt. Aber auch zu Hause bei dem Vater hatte sie nur musiziert, wenn er nicht daheim war. Peter Ravenport war alle Musik nur ein störender Lärm, das hatte er seiner Tochter gesagt. Und sie glaubte, Hans Rochus teile diese Ansicht.

Ruth stand am Fenster ihres Salons und sah hinaus in den maiengrünen Park. Ein schwerer Seufzer hob ihre Brust. Und dann ging sie lange Zeit rastlos im Zimmer auf und ab, die Stirn in schmerzliche Falten gezogen, die Augen halb geschlossen.

Trotz aller dieser Maßregeln ist es unausweichlich, daß sich ein Prozentsatz als ungeheuerlich und unverbesserlich erweisen wird. Mit solchen vereinzelt Mißerfolgen muß gerechnet werden; allein sie dürfen nie abschrecken. Sie sind die übrigbleibende Schlade bei Gewinnung des reinen Metalls. Zu den Zielen der sich stets vervollkommenden Technik des Fürsorgevereines gehört es, diese Rückstände möglichst gering zu gestalten und ihnen trotz ihrer Minderwertigkeit noch eine ökonomische Verwendung zu suchen.

— (Fürst Ernst Windisch-Grätz) feierte am 27. d. auf seiner Besitzung in Belvedere in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 84. Geburtstag, aus welchem Anlasse ihm viele Ovationen bereitet wurden.

— (Militärisches.) Verliehen wurde in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung der Orden der Eisernen Krone dritter Klasse dem Obersten Heinrich Zuhaf, Kommandanten des Feldkanonenregiments Nr. 8.

— Transferiert werden: der Oberleutnant Oskar Fröhlich des Infanterieregiments Nr. 93 zum Infanterieregiment Nr. 47, der Militärregistraturoberoffizial Stanislaus Eder des 16. Korpskommandos zum 3. Korpskommando. — In den Aktivstand der Landwehr wird überführt der Fähnrich Heinrich Ritter v. Kottic des Infanterieregiments Nr. 97 zum Landwehrinfanterieregiment Nr. 26. In den Ruhestand versetzt wird der Militärregistraturoberoffizial Leopold Baumgartner des 3. Korpskommandos (Domizil Graz).

— (Majorsprüfung im Generalstab.) Die Majorsprüfungen im Generalstab finden im Oktober statt. Zur Prüfung werden die Hauptleute bis einschließlich Hauptmann Erwin Franz einberufen.

— (Einrichtung der Rekruten und Ersatzreservisten.) Die Rekruten und Ersatzreservisten des Heeres treten am 5. Oktober ihren Dienst an, desgleichen die Rekruten der Landwehr. Die Ersatzreservisten haben am 3. Oktober, ein Teil erst im Frühjahr einzurücken. Die Einjährig-Freiwilligen des Heeres und der Landwehr werden mit 1. Oktober zur Dienstleistung herangezogen werden.

— (Morgen keine Plakmusik.) Infolge anderweitiger Verwendung der Musik des Infanterieregiments Nr. 27 unterbleibt morgen die Plakmusik in der Sternallee.

— (Maturitätsprüfung im Herbsttermin.) Zu der Maturitätsprüfung im Herbsttermin wurden am Laibacher k. k. Ersten Staatsgymnasium drei Kandidaten zugelassen, die alle die Prüfung mit Erfolg bestanden.

— (Evangelische Kirche.) Morgen gelangen zur Aufführung: 1.) Hermann W.: Romanze für 2 Violoncelli mit Orgelbegleitung. 2.) Händel Fr.: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,“ für Sopran mit Orgelbegleitung.

* (Draga im Bezirke Susat ist choleraverseucht.) Die königl. kroatisch-slavonisch-dalmatinische Landesregierung hat am 20. September den Ort Draga, Bezirk Susat, im Komitate Modrus-Rieka (Ziume) als choleraverseucht erklärt. Alle politischen Bezirksbehörden in Krain und der Stadtmagistrat in Laibach wurden nun durch die k. k. Landesregierung angewiesen, hinsichtlich der Ankömmlinge aus dem Orte Draga die genaue Handhabung des Meldebewesens und der Fremdenpolizei, die verlässliche Durchführung der fünftägigen sanitären Überwachung (ohne Verkehrsbeschränkung und persönliche Belästigung), sowie die unbedingte Einhaltung der Anzeigepflicht für jede, auch nur verdächtige Erkrankung vorzusehen. In diesem Sinne sind vor allem die Gastwirte, Herbergwäter und überhaupt alle, welche zugereisten Personen Unterkunft gewähren, sowie die Haushaltungsvorstände zu verhalten, der Ortsbehörde

Jetzt sah ihr Gesicht weder kühl noch gedankenleer aus. Das war nicht mehr die indolente, gleichmäßig ruhige Ruth. Dies schmerzverzogene Gesicht war das eines Weibes, in dessen Seele feindliche Gewalten miteinander rangen.

In der Einsamkeit ihres Zimmers warf sie die Maske ab. Hier war sie ganz sie selbst. Endlich schien sie ruhiger zu werden. Ihre Schritte verlangsamten, das Gesicht glättete sich. Schließlich trat sie an den Schreibtisch heran, der schräg vor dem Fenster stand. Sie ließ sich daran nieder und stützte den Kopf in die Hände. Nach einer Weile öffnete sie ein Fach und nahm einen Stoß unbeschriebenen Papiers heraus. Sie begann zu schreiben. Blatt um Blatt füllte sich mit ihrer festen, charakteristischen Schrift, und dabei nahm ihr Gesicht einen friedlich abgeklärten Ausdruck an. Und die großen dunklen Augen leuchteten wie von einem inneren Feuer erhellt.

Was hätte Hans Rochus wohl gedacht, wenn er sie so gesehen hätte?

An einem heiteren Julitage waren einige Offiziere mit ihren Damen im Rochsberger Schloß gewesen. Sie waren gleich nach Tisch mit der Bahn angekommen und hatten den kurzen, sehr schönen Weg, der von der Station bergaufwärts durch den Wald führte, zu Fuß zurückgelegt.

Als sie gegen Abend wieder aufbrachen, nach einem fröhlich verlebten Nachmittag, hatten die Damen Lust, auch den Rückweg in gleicher Weise anzutreten. Obwohl Hans Rochus in liebenswürdigster Weise Wagen zur Heimfahrt zur Verfügung stellte, blieb es bei der Fußpartie bis zur Station. (Fortsetzung folgt.)

das Eintreffen aller Ankömmlinge aus dem verseuchten Gebiete (einschließlich der zurückkehrenden Einheimischen) ehestens anzuzeigen und verdächtige Erkrankungen unverzüglich zur Kenntnis zu bringen. Ferner ist vorzuzusehen, daß auf den Gesundheitszustand von Hausierern, Kastenbindern, Landstreichern und dergl. sowie von Leuten in geschlossenen Trupps, zumal von Zigeunerbanden, besonderes Augenmerk gerichtet werde. Aus dem verseuchten Gebiete eintreffende Arbeitertrupps sind, ebenso wie einzeln zugewanderte Saisonarbeiter, in ihrem Beschäftigungsorte tunlichst gesondert unterzubringen und jedenfalls der fünftägigen gesundheitlichen Überwachung zu unterziehen. Überdies wurden die Bezirkshauptmannschaften Welsberg, Loitsch und Gottschee aufgefordert, dem Verkehre im Grenzgebiete durch die Gendarmerie erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden zu lassen.

— (Die Teuerung und die Lehrerschaft.) Der Verband der österreichischen südslavischen Lehrervereine hat, wie uns mitgeteilt wird, für den 4. Oktober eine außerordentliche öffentliche Delegiertenversammlung einberufen, die um 4 Uhr nachmittags im großen Saale des „Mestni dom“ in Laibach mit der Tagesordnung „Die Teuerung und die Lehrerschaft“ stattfindet. Als Redner sind folgende Herren angemeldet: für Kranten Lehrer Jdravko Kovac; für Krain Oberlehrer Franz Crnagaj; für Görz Oberlehrer Franz Merljak; für Triest Oberlehrer Anton Urbančič; für Triest Lehrer Ferdinand von Kleinmayr; für Steiermark Oberlehrer Franz Brinar. Das zusammenfassende Referat wird vom Herrn k. k. Lehrer Engelbert Gangel erstattet werden.

— (Das Schneidersche daktyloskopische Verfahren.) Der im Erkennungsamte der Wiener Polizeidirektion in Verwendung stehende Photograph Rudolf Schneider hat ein Verfahren erfunden, das es ermöglicht, auch dort, wo ein photographischer Apparat oder besonders geschulte Organe nicht zur Verfügung stehen, und in allen Fällen, in denen das die Fingerspur tragende Objekt eine photographische Aufnahme technisch nicht tunlich erscheinen läßt, die vorhandenen Fingerabdrücke daktyloskopisch zu verwerten. Die Erfindung Schneiders wird nun im Verordnungsblatte des Justizministeriums den Justizbehörden mit dem Bemerkten bekanntgegeben, daß sie bereits als Patent angemeldet und vom Erfinder zu beziehen ist. Die Anschaffung wird für die Gerichte und Staatsanwaltschaften empfohlen.

— (Vom Markte.) In den letzten Tagen gelangten sehr schöne Eppilze, allerdings nur in bescheidener Menge, auf den hiesigen Markt. Trotz der übertriebenen Preise finden sie raschen Absatz. Das günstige Herbstwetter läßt eine baldige und reichlichere Beschickung unseres Marktes mit diesem beliebten Nahrungsartikel erhoffen. Die jetzigen Preise dürften dann bedeutend fallen.

— (Der Krantexport.) Trotz der Dürre und der ungünstigsten Vorbedingungen in den Sommermonaten ist das Kraut in der Umgebung Laibachs gut bis recht gut gediehen. Speziell sei hervorgehoben, daß es, wie sonst selten, gesund blieb. Die Ausfuhr nach den im Süden gelegenen Städten sowie nach Ägypten hat bereits begonnen und es gelangen täglich mehrere Waggonladungen zur Verladung. Der Krauthandel dürfte sich besonders heuer sehr ertragreich gestalten, weil infolge stellenweiser Mißernte die Preise hoch stehen. Für 100 Stück Krautköpfe werden 12 bis 18 K gezahlt.

— (Ein Sokolfest in Idria.) Der Sokolgau Idria veranstaltet morgen ein Fest in Verbindung mit einem Schauturnen und mit Vorträgen. Zur Vorführung gelangen u. a. die Turnübungen, die im künftigen Jahre am 6. Sokoltage in Prag absolviert werden sollen. Um 10 Uhr vormittags hält Herr Landtagsabgeordneter Engelbert Gangel einen Vortrag über die Sokol-Idee, während Herr Realschulturnlehrer Ivan Bajzelj das Turnen in gesundheitlicher Hinsicht besprechen wird. Um 4 Uhr nachmittags findet auf dem Schulplatze ein öffentliches Schauturnen statt und hieran schließt sich um 6 Uhr abends ein Volksfest in den Lokalitäten des Hotels „Zum schwarzen Adler“.

— (Wie viele Ärzte gibt es in Europa?) Diese Frage wirft die „Nature“ auf. Nach ihrer Antwort steht England an der Spitze aller europäischen Völker mit beinahe 29.000 Ärzten oder 7,8 auf je 10.000 Einwohner. Deutschland hat etwas weniger, 4,3 auf 10.000 Einwohner; an dritter Stelle der absoluten Zahl nach steht Rußland mit 21.000 Ärzten, dann kommt Frankreich mit 19.800, hierauf Italien mit 18.240, dann Spanien mit 13.700 und als letzter Staat mit mehr als 10.000 Ärzten Österreich-Ungarn mit 10.400. Dem Prozentsatz nach steht nach der Statistik eines französischen Arztes England ebenfalls an der Spitze mit 7,8 Ärzten auf 10.000 Einwohner. Von den 160.000 Ärzten in Europa wohnen etwa drei Viertel in den großen Städten. Besonders reich an Ärzten ist Brüssel, wo auf je 10.000 Einwohner 24,1 Ärzte kommen.

* (Ich habe keine Schlafstelle, nehmen Sie mich mit!) So redete vorgestern abends ein 26jähriger Tagelöhner aus Oberkrain zwei auf der Maria Theresienstraße patrouillierende Sicherheitswachmänner an. Die Sicherheitsorgane wiesen ihn energisch ab, doch kehrte er zurück und gab seinem Verlangen auf solche Weise Ausdruck, daß die Passanten stehen blieben. Nun wurde der Polizeioficer verhaftet. Als ihn die Sicherheitswachmänner über den Slovenski trg eskortierten, kam ein bekannter Exzedent hinzu, ergriff den Verhafteten an der Hand und wollte ihn den Wachmännern entreißen. Nun wurde auch er genommen und in den Kottler gesteckt.

— (Abiturientenkurs an der k. k. Handelsakademie in Graz.) Die Einschreibungen für den diesjährigen Abiturientenkurs finden in der Zeit vom 2. bis 6. Oktober (ausgenommen am 4. Oktober) täglich zwischen 8 und 10 Uhr in der Direktionskanzlei, Grazbachgasse 71, erster Stock, statt; am 2. und 3. Oktober werden ausschließlich Hörer aus den Alpenländern aufgenommen, andere Hörer am 5. und 6. Oktober.

— (Wünsche in Fahrplanangelegenheiten.) Es kommt zuweilen vor, daß an sich erfüllbare Wünsche in Fahrplanangelegenheiten so spät vorgebracht werden, daß sie zu den Terminen des Fahrplanwechsels nicht mehr berücksichtigt werden können, ohne eine Verzögerung in der Drucklegung der Fahrpläne und deren wiederholt beklagte verspätete Hinausgabe und Publizierung zu verursachen. Es können daher derartige Fahrplanwünsche künftighin nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn sie in betreff der Winterfahrordnung bis Ende April, für die kommende Sommerperiode jeweils bis spätestens Anfang Oktober an die k. k. Staatsbahndirektion Triest gerichtet werden.

— (Die Reichsstraßenbrücke über die Save bei Krainburg) wurde zuerst auf ihrer Oberfläche wie die Reichsstraßen mit einfachem Schotter überschüttet. Die Folge davon war, daß sich der durch die Wagenräder zermalmte Schotter in eine Unmasse von Staub verwandelte. Bei nasser Witterung wurde der Staub zu Kot, der einfach über die Brücke strömte. Sowohl der Staub als auch der Kot wurden endlich zu einer unenträglich Plage; außerdem wurde dadurch das sonst so prächtig und modern ausgeführte Äußere dieser imposanten Brückenbaut entstellt. Um diesen Mißstand zu beheben, entschloß sich das Straßenräum, die Brücke mit Platten aus Porphyr, der bekanntermaßen unzerstörlich ist, pflastern zu lassen. Die Porphyrpflasterung wurde unlängst in Angriff genommen und mit der Ausführung der Arbeit die Laibacher Firma Alois Bodnik betraut. Da zu erwarten steht, daß der modernen Pflasterung in Bälde auch die Einführung der elektrischen Beleuchtung folgen wird, so wird die Reichsstraßenbrücke über die Save nichts mehr zu wünschen übrig lassen.

— (Zu den Gemeinderatswahlen in Krainburg.) Die Wählerlisten für die bevorstehenden Gemeinderatswahlen in der Stadt Krainburg wurden am 24. d. M. in der Gemeindefanzlei zur allgemeinen Einsicht aufgelegt. Die Reklamationsfrist dauert bis 15. Oktober. Die erste Wahlklasse zählt 152, die zweite 371 und die dritte 695 Wähler.

— (Gemeindevahl.) Man schreibt uns aus Gottschee: Die Wählerlisten der Gemeinde Gottschee, d. i. Stadt Gottschee und Mooswald, wurden am 28. d. M. aufgelegt und sind im Gemeindeamte einzusehen. Die Gesamtzahl der Wähler beträgt 582, wovon auf den ersten Wahlkörper 107, auf den zweiten 286, auf den dritten 582 Stimmen entfallen. Es werden sonach 18 Gemeindevorstände gewählt werden.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 26. August vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Schwarzenbach wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Johann Wolf in Schwarzenbach, zu Gemeinderäten Alois Petsche in Hasenfeld, Andreas Jaklitsch in Schwarzenbach und Josef Stalzer in Hasenfeld. — Bei der am 2. September vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Oefobnik wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Ivan Sinkovec, zu Gemeinderäten Anton Bončina und Lorenz Kupnik, alle drei in Oefobnik. — Bei der am 9. September vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Dane wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Rafiz in Dane, zu Gemeinderäten Franz Knabs in Bukowiz, Johann Vebstel in Bukowiz und Johann Arko in Dane. — Bei der am 21. September vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Pöllandl wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Grill in Pöllandl, zu Gemeinderäten Karl Gramer, Johann Spreitzer und Johann Püreber, alle drei in Pöllandl, und Johann Thelian in Krapfeln. — Bei der am 24. September vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde St. Peter bei Rudolfswert wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Bevc in St. Peter, zu Gemeinderäten Josef Vebc in Rij, Rudolf Graf Marqheri in Altenburg, Josef Bojanc in St. Peter, Josef Boran in Töpliz und Anton Becele in Oberberg.

— (Die Bautätigkeit in Rudolfswert) war in der nunmehr zu Ende gehenden Bauperiode entsprechend reger. Zu den Hauptbauten gehört der Bau des neuen Staatsgymnasiumsgebäudes. Er ist so weit fortgeschritten, daß gegenwärtig die inneren Verputzarbeiten fast beendet sind und die blinden Fußböden gelegt wurden. Die Malerarbeiten, die je nach der Witterung im Laufe des Winters fortgesetzt werden sollen, sind bereits im Zuge. Der Fassadenverputz wird erst im Frühjahr hergestellt und zur selben Zeit auch die Schuleinrichtung eingestellt werden. Der geräumige Turnsaal ist soweit hergestellt, daß er sich schon jetzt zur Benützung eignen würde. Die Turnapparate sind bereits zur Stelle. Die Stützmauer längs der Straße vor der Hauptfront des Gebäudes, dann die den ganzen Baukomplex umgebenden Einfriedungsmauern sind schon aufgeführt und es wird demnächst ein eisernes Gitter darauf montiert werden. Diese allen modernen Einrichtungen entsprechenden Lehranstalt wird jedenfalls mit Beginn des Schuljahres 1912/13 ihrer Bestimmung zugeführt werden können. Im Franziskanerkloster wurden in dem im vorderen Trakte unmittelbar an die Kirche anstoßenden Hofräume, wo ehemals ein Brunnen gestanden, eine Kapelle erbaut, die mit einer kunstvoll geschnitzten

Maria Lourdes-Statue ausgestattet ist. Die feierliche Einsegnung dieser Kapelle nahm am 24. d. M. der Herr Fürstbischof von Laibach vor. Die Villa des Herrn Bojska ist fertiggestellt. Der Bau der Villa des Richters Herrn Zwitter befindet sich in vollem Gange. — Die Entwicklung der Unterfrainer Metropole macht von Jahr zu Jahr erfreulichere Fortschritte. Auf den schönen Bauplänen in der Umgebung des neuen Staatsgymnasiums, in dessen nächster Nähe die obigen Gebäude, dann die Gebäude der Bezirkshauptmannschaft, des Kreis- und Bezirksgerichtes, ferner das Post- und Telegraphenamt und das Steueramt gruppiert sind, dürfte in absehbarer Zeit ein neues modernes Stadtviertel entstehen. Dies wird wesentlich noch dadurch gefördert, daß sich die Stadtgemeindeverwaltung ernstlich mit der Verlegung des Friedhofes beschäftigt. Sie hat zur Errichtung eines neuen Friedhofes ein geeignetes Grundstück bereits käuflich erworben. Die Stadtgemeinde trug zur Sicherung des öffentlichen Verkehrs und zur Verschönerung des Straßenbildes dadurch bei, daß sie die hölzernen, teilweise vermoderten Geländer längs der Straßen und öffentlichen Alleen abtragen ließ und sie mit eisernen Geländern ersetzte. Die ärarische Straßenverwaltung wird in Kürze die von Rudolfswert zum Bahnhof führende Reichsstraße dadurch verbreitern, daß sie für die Fußgänger an der dem Gurkflusse zugewandten Straßenseite einen 1½ Meter breiten Gehweg errichten läßt.

— (Das Rudolfswert Salonorchester) veranstaltet am 1. Oktober abends in den Citalnicolokalitäten ein Konzert bei gedeckten Tischen.

— (Ein junger Honigdieb.) Der 13 Jahre alte Viktor Krebs aus Taubenberg, Gemeinde Hönigstein, entwendete am 23. d. M. einem Besitzer in Biska was aus dem unversperrten Bienenhaue einen Bienenstock mit etwa 6 Kilogramm Honig. Er versteckte den Bienenstock in der Garbe eines Nachbarbesizers und heraufte ihn tags darauf in Gesellschaft seiner drei Geschwister des Inhaltes. Der Honig wurde dann gemeinschaftlich verzehrt. Seiner Mutter, die ihn über die Herkunft des Honigs befragte, gab der junge Feinschmecker an, ihn von seinem Dienstgeber zum Geschenk erhalten zu haben.

— (Ein Konzert der „Slovenska Jilharmonija“) unter Leitung des Herrn Kapellmeisters T. L. i. c. findet morgen im großen Union-Saale mit folgender Vortragsordnung statt: 1.) Meyerbeer: Krönungsmarsch aus der Oper „Prophet“. 2.) Mendelssohn: Ruys-Blaas-Duvertüre. 3.) Paderewski: Wanderer-Gesang. 4.) Rubinstein: Toreador et Andalous. 5.) Cajkovskij: Dornröschen-Walzer. 6.) Suppé: Piquedame-Duvertüre. 7.) Cajkovskij: Chant sans paroles. 8.) Mozart: Menuett. 9.) Puccini: Bohème-Phantasie. 10.) Grieg: Norwegischer Tanz Nr. 2. 11.) Suppé: Dichter und Bauer-Duvertüre. 12.) Edl: Konzertpolka für zwei Klarinetten. 13.) Fall: Geschiedene Frau-Potpourri. 14.) Ziebert: Paula-Walzer. — Beginn des Konzertes um 8 Uhr abends. Eintritt 80 h.

— (Eine derbe Ohrfeige.) Wegen alter Feindschaft entstand zwischen den Besitzern Peter Lombar und Johann Markun in Höflein in einem dortigen Gasthause ein Streit, wobei Markun dem Lombar verschiedene Vorwürfe machte. Hierüber erbost, versetzte Lombar seinem Gegner eine so kräftige Ohrfeige, daß er ihm das Trommelfell zerriß.

— (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht zum 20. d. wurde ins Geschäftslokale des Uhrmachers und Greislers Johann Erzen in Zirklach eingebrochen. Die Diebe entwendeten gegen 20 silberne Taschenuhren, einen Revolver und 8 K Bargeld. Eine Taschenuhr, die sie ebenfalls verloren hatten, wurde tags darauf hinter einer Gartenmauer aufgefunden. — In derselben Nacht und wahrscheinlich durch die nämlichen Täter wurde ins Greislergeschäft der Johanna Persin in Dobje durch gewaltsame Entfernung eines Fenstergitters eingebrochen und daraus eine Flasche Schwarzbeerbranntwein und 5 Flaschen Bier entwendet. Die leeren Bierflaschen ließen die Diebe vor dem Hause der Persin zurück. Von den Dieben fehlt jede Spur.

— (Verschleihte Diebe.) In der vergangenen Woche versuchten des Nachts drei unbekannte Diebe in den Greislerladen des Alois Stirn in Bischof, Bezirk Krainburg, einzubrechen. Durch das Geräusch erwachte der Eigentümer, ging nachschauen und sah drei Männer eiligt die Flucht ergreifen. Die äußere Tür hatten die Diebe bereits aufgebrochen.

— (Eine Pelerine gestohlen.) Vorgestern kam ein Fischer aus Laibach nach Podgrad, Gemeinde Mariafeld, und deponierte in einem dortigen Gasthause seine Pelerine im Werte von 30 K. Als er gegen Abend zurückkehrte, bemerkte er, daß die Pelerine verschwunden war. Ein unbekannter Dieb hatte sie gestohlen und hinter dem Gasthause im Heu versteckt, wo sie später nach längerem Suchen aufgefunden wurde.

* (Nächtlicher Besuch in einer Schießbude.) In die in der Lattermannsallee aufgestellte Schießbude der Rosalia Fischer schlichen sich nachts unbekannte Diebe ein und stahlen aus einem Behältnis ein Paar Männerschuhe, drei Briefstaschen, eine Schachtel mit Taschenuhren, gelbe Fingerringe, Notizbücher, Kämme, dreißig verschiedenartige Uhrketten und 12 Dolche. Vor dem Ankauf dieser Gegenstände wird gewarnt.

— (Im Schlafe bestohlen.) Dem Fabrikarbeiter Jakob Karman wurde diesertage, als er während einer Arbeitspause in der Fabrik zu Sava einschlie, aus der Hosentasche ein schwarzledernes Geldtäschchen mit 65 K 96 h gestohlen.

— (Ein Dienstmädchen bestohlen.) Dem in Sava bediensteten Stubenmädchen Franziska Legat wurde diesertage im Schlafe ein grauledernes Geldtäschchen mit 53 K gestohlen.

— (Krebsdiebe.) Zwei junge Burschen im Alter von 14 Jahren aus Hrajsje, Bezirk Adelsberg, entwendeten unlängst aus einem unweit der Refamühle im Refaflusse befindlichen, dem Fischereipächter Anton Milavec gehörigen Fischbehälter 100 Krebse, die sie sodann teilten und nach Hause trugen. Den Fischbehälter ließen die Burschen offen, so daß noch die übrigen Krebse entliefen.

* (Ein bestohlener Stand.) In einer der letzten Nächte wurde in den Stand der Verkäuferin Agnes Zajec in der Lattermannsallee eingebrochen und daraus um über 20 K Zudeckwaren gestohlen. Die Spur des Täters führt gegen Unter-Sisa.

* (Tierquälerei.) Als gestern der Fuhrwerksbesitzer Johann Traun mit zwei Pferden einen Wagen Steinfelsen durch die Gruberstraße lenkte, blieb das Fuhrwerk an einer steilen Stelle stehen. Der Knecht Johann Skoberer schlug in Gegenwart seines Dienstgebers mit solcher Wucht auf die Pferde ein, daß sich Passanten ins Mittel legten und hiebon einen Sicherheitswachmann verständigten, der den Dienstgeber und den rohen Burschen zur Anzeige brachte.

* (Obdachlose.) Gestern hielt die Sicherheitswache in der Stadt ein obdachloses Paar aus Mähren an, das seine Lagerstätte unter einer Harfe in der Tarnauer Vorstadt aufgeschlagen hatte. Weiters wurde ein Südtiroler festgenommen, der sich als obdach- und mittellos meldete.

* (Im Scherze.) Diesertage scherzten ein Knecht und ein Arbeiter so lange miteinander, bis sie sich endlich in die Haare fuhren. Als der Knecht etwas unsanft zu Boden gelegt wurde, sprang er in die Höhe, warf seinen Gegner zu Boden, kniete ihm auf die Brust und zertrakte ihm das Gesicht.

* (Ein Feinschmecker.) Bei der Hausbesitzerin Maria Cerar in der Brunnengasse sah ein Feinschmecker einen Truthahn in der Holzlege. Als gestern die Frau dem Tiere Futter brachte, fand sie es nicht mehr vor.

* (Vertraute Nachlässigkeit.) Kürzlich legte ein Malerlehrling auf ein Fensterbrett in der Bahnhofsgasse ein Paket Kleider nieder und ging seiner Beschäftigung nach. Als er nach einiger Weile zurückkam, war das Paket verschwunden.

* (Im Schlafe bestohlen.) Unlängst wurde einem Tagelöhner, der auf einem Neuboden schlief, ein in ein Taschentuch eingewickelter Geldebtrag von 16 K gestohlen.

— (Wetterbericht.) Das barometrische Minimum im Norden Europas hat sich gegen Süden ausgedehnt und verursacht daselbst trübes, zu Niederschlägen geneigtes Wetter. Vom Westen schiebt sich hoher Luftdruck feilförmig gegen Mitteleuropa vor. In ganz Österreich herrscht regnerisches und trübes Wetter; namentlich in den nördlichen Alpenländern sind bedeutende Regengengen niedergegangen. In Laibach bleibt das Wetter andauernd ungunstig. Der Luftdruck zeigt bei frischen östlichen Winden langsam steigende Tendenz. Die heutige Morgentemperatur betrug bei bewölktem Himmel und stärkeren Ostwinden 11,8 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 10,3 (Regen), Klagenfurt 11,8 (Regen), Görz 16,6, Triest 16,8, Pola 16,0, Abbazia 15,4 (Regen), Agram 13,2 (Regen), Sarajevo 6,6, Graz 13,0, Wien 12,3, Prag 10,8, Berlin 7,6, Paris 12,2, Rizza 17,6, Neapel 18,3, Palermo 18,2, Algier 23,0, Petersburg 7,9; die Höhenstationen: Obir 3,4 (Regen), Sonnblick — 3,0, Säntis — 0,2 Grad Celsius (Schneesturm). Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist bewölkt, windiges, zu mäßigen Niederschlägen geneigtes Wetter bei Temperaturabnahme.

Prof. Dr. Kleinwächter hat in der k. k. Innsbrucker Geburtshilflichen und Frauenklinik folgendes festgestellt: Das natürliche Franz Josef-Wasser hat sich stets als ein promptes und andauernd wirkendes Abführmittel bewährt. Da keinerlei unangenehme Nebenwirkungen wahrgenommen werden, verdient das „Franz Josef“-Wasser die beste Empfehlung. (2270) 2-1

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 29. September. Die Antwortnote auf das italienische Ultimatum ist heute früh der italienischen Botschaft übermittelt worden. Die Pforte erklärt, daß sie bereit sei, über wirtschaftliche Zugeständnisse an Italien und die besonderen Interessen Italiens in Tripolitanien zu verhandeln unter der Voraussetzung, daß der heutige Status quo beibehalten wird und eine Okkupation nicht erfolgt.

Rom, 29. September. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) Da die ottomanische Regierung die in dem italienischen Ultimatum enthaltenen Forderungen nicht angenommen hat, befinden sich Italien und die Türkei seit heute, 29. September, halb 3 Uhr nachmittags im Kriegszustande. Die italienische Regierung wird mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln für die Sicherheit der Italiener und der Ausländer jeder Nationalität in Tripolis und in der Cyrenaika Vorforg tragen. Die Blockade der ganzen tripolitaniischen und zhyre-

näischen Küste wird den neutralen Mächten unverzüglich notifiziert werden.

Rom, 29. September. „Giornale d' Italia“ schreibt. Auf der Consulta und der türkischen Botschaft blieb man nachts bis zu sehr vorgerückter Stunde wach in der Erwartung der Depeschen aus Konstantinopel. Auf der Consulta wurde die diplomatische Arbeit für beide Eventualitäten der türkischen Antwort auf das Ultimatum vorbereitet. Heute früh wurde der türkische Botschaftsrat Seif Eddin bei vom Minister des Äußern Marchese di San Giuliano empfangen. Über die Unterredung wird vollständiges Stillschweigen bewahrt. Heute vormittags hat ein Ministerrat stattgefunden.

Rom, 29. September. Die „Tribuna“ schreibt: Der heutige Ministerrat erörterte von neuem die für Italien durch das Vorgehen der Türkei bezüglich Tripolis geschaffene Lage. Alle militärischen, politischen und finanziellen Fragen, betreffend die militärische Besetzung von Tripolis und der Cyrenaika wurden in volstem Einvernehmen aller Minister entschieden. Die Regierung beschloß, in weitestem Umfange alle militärischen und finanziellen Maßnahmen durchzuführen, die nötig sind, um einen vollen Erfolg zu sichern.

Salonichi, 29. September. Infolge beunruhigender Gerüchte über bevorstehende Gewalttaten, die auf Geheiß des Komitees für Einheit und Fortschritt gegen italienische Staatsangehörige begonnen werden sollten, forderten die in Smyrna lebenden Italiener von ihrem Konsul Schutz. Dieser stellte ihnen anheim, ihre Geschäfte zu schließen, was auch geschah. Der Wali von Smyrna wurde beim Konsul vorstellig, daß den Italienern nichts geschehen werde und daß sie ihren Geschäften nachgehen können. Die Erregung hat sich trotz dem nicht gelegt.

Paris, 29. September. Eine Meldung der „Agence Havas“ aus Konstantinopel will wissen, die türkische Regierung hätte beschlossen, einer italienischen Landung in Tripolis keinen Widerstand entgegenzusetzen.

Rom, 29. September. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Balona vom gestrigen: Die Offiziere und das Komitee für Einheit und Fortschritt versammelten heute die Notabeln des Landes und die Kaufleute und forderten sie auf, den Boykott gegen Italien zu erklären. Diese erklärten im Einklange mit den Gefühlen der Bevölkerung angesichts der freundschaftlichen Beziehungen und der Interessen, die die Albaner mit Italien verbinden, sich dem vorgeschlagenen Boykott nicht anschließen zu können.

Rom, 29. September. Die „Tribuna“, „Giornale d' Italia“, „Corriere d' Italia“ und „Messaggero“ veröffentlichten in Extraausgaben die Depeschen aus Tripolis, wonach die auf hoher See kreuzenden italienischen Kriegsschiffe Scheinwerfer auf die Reede von Tripolis richteten. Der Dampfer „Pericles“ ist heute früh aus Tripolis mit 500 Europäern an Bord abgegangen.

Rom, 29. September. Die „Tribuna“ meldet aus Tripolis: Das Herannahen der italienischen Schiffe hat unter den hiesigen Türken und Arabern alarmierend gewirkt. Die Aufregung hielt die ganze Nacht an. Das italienische Geschwader nahm alsbald wieder Kurs gegen die offene See, doch sind mehrere Fahrzeuge noch sichtbar. Die gesamte Bevölkerung kampiert an der Küste. Heute vormittags um 11 Uhr fanden sich alle Italiener im Konsulargebäude ein, wo sie sich für eine etwaige Verteidigung einrichteten. Der Konsul rät jedermann, die Stadt zu verlassen.

Toulon, 29. September. Der Panzerkreuzer „Ernest Renan“ wird nachmittags anlässlich des türkisch-italienischen Konfliktes die Anker lichten.

Petersburg, 29. September. Über die Tripolis-Affäre schreibt die „Novoje Vremja“: Die russische Politik in Nordafrika muß in der Solidarität mit dem verbündeten Frankreich bestehen, das bereits lange Italien die Freiheit des Handels in Tripolis überließ. Augenblicklich müssen wir uns der Handlungsweise der ital. Regierung gegenüber völlig passiv verhalten. Die Jungtürken säten Sturm gegen Rußland; jetzt kommt Rußland ihnen nicht zu Hilfe. „Rječ“ schreibt: Es ist schwer, sich ein Dokument vorzustellen, das jedes Schamgefühls so entbehrt wie das italienische Ultimatum, das an die Epoche Cesare Borgia erinnert.

Belgrad, 29. September. Den Blättern zufolge beschloßen die in Serbien weilenden italienischen Viehhändler mit Rücksicht auf den wegen der Tripolisfrage beeinträchtigten Viehexport über Salonichi den Aufkauf serbischen Schlachtviehes bis auf weiteres einzustellen.

Wien, 29. September. Die Tendenz der heutigen Wiener Effektenbörse bewegte sich bei schwachen Kursen in zuversichtlicher Erwartung auf die Lokalisierung des Tripolis-Konfliktes. Der Schluß war beseligt und fröhlich erholt auf die Konstantinopeler Meldung über Nachgiebigkeit der Pforte. Offiziell wurde an der Börse mitgeteilt, daß alles geschieht, um die Tripolisangelegenheit zu lokalisieren. Es ist nicht wahrscheinlich, daß unsere Interessen berührt werden.

Rom, 29. September. „Tribuna“ meldet: Den nunmehr von der italienischen Eskader in den Gewässern von Tripolis begonnenen Operationen wird demnächst eine militärische Expedition unter dem Kommando des Generals Caneva folgen.

Konstantinopel, 29. September. Nach einer bei der Pforte eingelaufenen Depesche erschien um zwei Uhr nachmittags ein italienisches Torpedoboot, auf dem die weiße Flagge gehißt war, vor Tripolis. Man vermutet, daß es die Forderung nach der Übergabe der Stadt überbracht hat.

Konstantinopel, 29. September. Nach griechischen Meldungen haben türkischerseits Truppentkonzentrationen an der thessalischen Grenze begonnen. 28 Geschütze seien in Giassona eingetroffen.

Gefmann.

Wien, 29. September. Im niederösterreichischen Landtag wurde eine Depesche Gefmanns verlesen, wonach dieser seine Stelle als niederösterreichischer Landesauschuß niederlegt. Die Majorität hat mit 35 gegen 26 Stimmen Ernst Schneider als Kandidaten für die Landesauschußstelle aufgestellt.

Die Cholera.

Bukarest, 29. September. Nach dem Cholera-bulletin befinden sich in Braila vier Cholerafranke in Spitalsbehandlung. Ein neuer Fall wurde bei Ghacet festgestellt. Es handelt sich um einen aus Ismail eingetroffenen Russen, der als Bazillenträger isoliert wurde.

Todessturz eines Aviatikers.

Johannistal, 29. September. Ein Teilnehmer an der Berliner Flugwoche, Kapitän Engelhard, ist abgestürzt und bald darauf den Verletzungen erlegen.

Johannistal, 29. September. Mit dem Kapitän Engelhard verunglückte der 19jährige Passagier Sedlmayr aus Gotha. Der Flugapparat stürzte infolge eines Propellerbruchs aus einer Höhe von 30 Meter herab. Der Kapitän kam unter den Rotor zu liegen. Seine Leiche ist schrecklich verstümmelt. Sedlmayr scheint einen Schädelbruch und verschiedene Kontusionen erlitten zu haben; er dürfte jedoch mit dem Leben davonkommen. Die weiteren Flüge wurden sofort für heute abgebrochen.

Der Untergang des „Liberté“.

Paris, 29. September. Die Reede von Toulon bietet wegen der zahlreichen Trümmer, die durch die Explosion der „Liberté“ überall herumgestreut wurden, große Gefahr für die Bewegung der Kriegsschiffe. Das Panzerschiff „Jauréguiberry“ stieß an eine gesunkene Panzerplatte der „Liberté“ an und wurde leicht beschädigt. Man hofft, daß das Wrack der „Liberté“ in ungefähr zwei Monaten beseitigt werden kann.

Neueste telephonische Nachrichten.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 30. September. Während des türkischen Ministerrates wurde gestern der türkischen Regierung die italienische Kriegserklärungsnote überreicht. Diese führt aus, daß, da der Termin ohne befriedigende Antwort verlaufen ist, dies vom schlechten Willen oder von der Schwäche der Türkei Zeugnis gebe, daher Italien genötigt sei, selbst für die Wahrung der Rechte, Interessen, der Würde und Ehre Italiens zu sorgen.

Konstantinopel, 30. September. Der italienische Botschafter hat die italienische Kriegserklärungsnote dem Großwesir übergeben, der sie dem Kabinette unterbreitete. Das türkische Kabinett hat seine Demission gegeben.

Konstantinopel, 30. September. Said Pascha hat die Bildung des neuen Kabinettes übernommen und wird schon heute die neue Ministerliste unterbreiten.

Rom, 30. September. „Giornale d' Italia“ bringt einen mit Dokumenten belegten Bericht, der die Darstellung der Zwischenfälle, welche die italienische Aktion veranlaßten, enthält. Diese Darstellung wurde allen italienischen Botschaften übersendet und soll als Antwort auf die Ausführungen der türkischen und türkenfreundlichen Presse dienen. Das Blatt bezeichnet den gegenwärtigen Konflikt als eine Episode in der Reihe der türkischen Verationen und Übergriffe gegenüber Italien und den italienischen Staatsbürgern.

Rom, 30. September. Die Berliner Korrespondenten der „Tribuna“ und des „Giornale d' Italia“ erfahren, daß Deutschland die Garantie für die persönliche Freiheit und für das Eigentum der italienischen Staatsbürger übernommen hat.

Salonichi, 30. September. Das Komitee für Einheit und Fortschritt hat eine Proklamation erlassen, die gegen die italienischen wirtschaftlichen Interessen gerichtet ist. Es fordert die Regierung auf, die italienischen Staatsangehörigen auszuweisen, verlangt jedoch vom Volke, daß es Ruhe und Besonnenheit bewahre, besonders deshalb, weil sich unter der Bevölkerung auch etwa 4000 italienische Schutzbefohlene befinden. Da die Italiener hauptsächlich am Großgrundbesitz und Handel beteiligt sind, so sind ernste Störungen zu befürchten.

Paris, 30. September. „Agence Havas“ meldet aus Konstantinopel von gestern 11 Uhr 45 Minuten, daß die türkische Regierung beschlossen habe, auf das italienische Ultimatum in dem Sinne zu antworten, Italien möge keine Truppen in Tripolis landen und möge in Verhandlungen mit der türkischen Regierung treten. Die Türkei sei zu den weitgehendsten Zugeständnissen bereit, ausgenommen die Okkupation. — Die türkische Regierung soll beschlossen haben, der Okkupation nicht mit Waffengewalt entgegenzutreten und keine Maßnahmen gegen italienische Staatsangehörige zu ergreifen in der Hoffnung, daß sie durch diese Haltung vermeiden werde, daß Tripolis als besetzt und unterworfen angesehen werde.

Wien, 30. September. Ein Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ hat von einer sehr gut informierten diplomatischen Person erfahren, daß noch immer die Möglichkeit bestehe, den Konflikt zwischen der Türkei und Italien friedlich zu erledigen. Es sei möglich, daß es den Mächten gelingen werde, Italien zu überreden, daß es in Tripolis keine Truppen lande und auf diese Weise einen bewaffneten Widerstand vermeide.

Konstantinopel, 30. September. Der türkische Militärratschefe Zedi Bey, der in Paris weilte, ist nach Tripolis abgereist, um das Kommando zu übernehmen. Nach einer Meldung sollen zwei Schuppen mit italienischen Truppen in den Grund gebohrt worden sein.

Konstantinopel, 30. September. Von der türkischen Flotte, die vor Chios weilte, fehlt jede Nachricht.

Wien, 30. September. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Gesamtministeriums vom 25. d. M., wonach einzelne Bestimmungen der Verordnung vom 15. Oktober 1902, betreffend die bei den Staatsbehörden, Ämtern und Anstalten angestellten Aushilfsbediener, abgeändert werden.

Düsseldorf, 30. September. Bei der gestrigen Reichsratsstichwahl wurde der Sozialdemokrat Haberland gewählt.

Chicago, 30. September. Gestern vormittags traten 35.000 Angestellte der Harimeisenbahn und der Illinois-Zentralbahn in den Ausstand.

Brüssel, 30. September. Der chirurgische Kongreß wurde gestern geschlossen. Der nächste Kongreß findet im Jahre 1914 in Newyork statt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
29	2 U. N.	737.2	14.9	SD. schwach	bewölkt	
	9 U. N.	736.2	12.4	windstill	„	
30.	7 U. F.	737.1	11.8	SD. mäßig	„	11.7

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 12.5°. Normale 13.0°. Regen abends und nachts.

Bearbeiter: Anton Funtel.

In jedem Hause können die Unan-

nehmlichkeiten des Waschtages bedeutend verringert werden, wenn schon am Vorabend die Wäsche mit einem den Schmutz vollkommen lösenden Seifenpulver eingeweicht wird. Seifenpulver ist ein Vertrauensartikel, denn leicht kann es gefälscht werden und schwer ist die Fälschung zu erkennen. Kaufen Sie das Erzeugnis einer Firma, die für Unverfälschtheit garantiert, so werden Sie ein verlässliches Waschmittel erhalten. Gefälschte Waschpulver (Seifenpulver) können zwar gut reinigen, ruinieren aber in kurzer Zeit jede Wäsche. Das beste und verlässlichste ist unbedingt



Schicht's Frauenlob-Waschextrakt.

Schicht's Frauenlob-Waschextrakt.

solwie große Auswahl f. Hochzeitsfeste in: Messaline, Duchesse, Damast, Seiden-Cachemire, Crêpe de Chine, Shantung, Eolienne, Moire antique u. Velours zc. zc. in einfachen und doppelten Breiten! und stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ v. K 1.35 bis K 28.50 p. Mtr. franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. (186) 8-7

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich

Hoflief. J. M. d. Kaiserin v. Deutschland.

Henneberg's Braut-Seiden

— (Der kleine Taschensplan.) enthaltend die von morgen an gültige Winter-Zahrdordnung, ist bereits erschienen und ist in der Papierhandlung F. Jglic, Rathausplatz, und in der Hauptabfahrt ebendort zum Preise von 20 h zu haben.

* (Wem gehört der Koffer?) Ein Gastwirt an der Unterfrainer Straße deponierte bei der Polizei einen amerikanischen Handkoffer, den vor vierzehn Tagen ein Unbekannter im Gastzimmer stehen gelassen hatte. Der Eigentümer wird aufgefordert, ehestens seinen Koffer zu reklamieren.

* (Auch eine Begrüßung.) Als unlängst auf der Südbahnstraße zwei Fuhrleute einander begegneten, begrüßte der eine seinen Kollegen dadurch, daß er sowohl ihm als auch dem Pferde einige Peitschenhiebe versetzte.

* (Boshafte Beschädigung.) Gestern nachts wurde vor dem Laden des Franz Szantner in der Schellenburggasse eine Gaslampe zertrümmert.

* (Verloren.) Ein goldenes Anhängel mit zwei Photographien, eine Zehnkrone, eine Brieftasche mit 380 K und ein Paket mit alten Kleider- und Wäsche stücken.

— (Verstorbene in Laibach.) Am 28. d. M. wurden folgende Todesfälle gemeldet: Janko Colnar, Offizial der städtischen Sparkasse, 30 Jahre, Wolfsgasse 1; Kl. Hilda Podrebersek, Oberwachtmeisterstochter, 1 Jahr, Tiranauer Gasse 3; Franz Kufovic, Sicherheitswachmann, 37 Jahre, im Landespitale.

— (Nachtdienst in den Laibacher Apotheken.) In der kommenden Woche halten folgende Apotheken Nachtdienst: Cizmár, Jurcič; Piccoli, Wiener Straße; Sušnik, Marienplatz.

— (Kinematograph „Ideal“.) Programm von heute bis Montag: Pathé-Journal (Wochenbericht, verschiedene Neuheiten); Christian hat seine Schwiegermutter getötet (höchst komisch); die Tochter des Viehkönigs (amerikanisches Drama); Feuerungs-Demonstrationen in Wien und die angestellten Verwüstungen (neu); Die beiden Straßenjungen (komisch); Dienstag: sensationelles soziales Drama: Die Opfer des Alkohols.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Kunstausstellung im Pavillon Latopić.) Die diesjährige Herbstausstellung im Kunstpavillon Latopić wird in den ersten Tagen des kommenden Monats eröffnet werden. Zur Ausstellung gelangen diesmal in vorwiegender Zahl Skulpturen, lebens- und überlebensgroße Akte, Halbakte, Porträtköpfe, Reliefs, Plaketten, Studien und Entwürfe in Gips und in Bronze des bisher in der Öffentlichkeit unbekannten, jungen, aber vielversprechenden slovenischen Bildhauers Anton Stefic und des schon von der heurigen Beldeser Kunstausstellung her bekannten Kunstjüngers Alois Dolinar. Die Malerie wird durch zwei junge, bereits bekannte Maler, und zwar durch die Herren Marko Rasica und Paul Gustinčič, vertreten sein. Demnach wird sich die heurige Herbstausstellung als eine Vorführung der jüngsten Kunstgeneration und zugleich als die erste umfangreichere slovenische Skulpturenausstellung präsentieren. Soweit aus dem bereits eingelangten Ausstellungsmateriale ersichtlich ist, wird sie mit allem Rechte das volle Interesse der Öffentlichkeit in Anspruch nehmen dürfen.

— (Die „letzten Tage von Pompeji“ als Oper.) Aus Rom wird gemeldet, daß Marziano Perosi, der jüngere Bruder Lorenzo Perosis, der seit einigen Jahren als Organist an der italienischen Minoritenkirche tätig ist, gegenwärtig an einer Oper arbeitet, die Pulvers bekannten Roman „Die letzten Tage von Pompeji“ in dramatische Handlung umsetzt. Die Handlung der Oper schließt sich ziemlich eng an den Roman an und soll außerordentlich farbenprächige Bühnenbilder bieten. Als besonders gelungen wird die Schlussszene hingestellt, die eine Meeresszenerie zeigt: Pompeji ist bereits verschüttet, ringsum ist der nächtliche Himmel gerötet, eine Barke mit zwei Schiffern darin gleitet vorüber und verschwindet, während die Heldin des Stückes, die geliebt, gelitten und gesündigt hat, ihre Schuld durch den freiwilligen Tod büßt und sich ins Meer stürzt.

Gemiedene Hotelzimmer.

Die 13 gilt immer noch als Unglückszahl, und abergläubische Leute sind nicht um die Welt zu bewegen, in einem Hause, das diese ominöse Zahl trägt, ihr Domizil aufzuschlagen. Tatsächlich haben auch, wie die „Welt auf Reisen“ erzählt, die Eigentümer solcher Häuser unter diesem Aberglauben zu leiden, und mehr als einer hat schon bei den Behörden die Genehmigung zu einer Nummeränderung nachgesucht, wenn auch in den meisten Fällen ohne Erfolg. Noch mehr benachteiligt fühlen sich solche Hauswirte, deren Häuser bei einer Annumerierung erst nachträglich in den Besitz der Unglückszahl gelangt sind; sie müssen stets befürchten, daß ihnen gute, langjährige Mieter die Wohnung kündigen, wenn sie abergläubisch sind.

Ist in einem solchen Falle der Hauswirt machtlos, so weiß sich der Hotelbesitzer besser zu helfen. Zunächst ist es natürlich selbstverständlich, daß er sein Hotel nicht in einem Hause Nr. 13 eröffnen wird. Und über die Nummerierung seiner Zimmer hat er ja alle Gewalt. Auch im Hotel will kein Gast so recht gern in einem Zimmer Nr. 13 wohnen, und manche begeben sich lieber auf eine umständliche Wohnungssuche, als daß sie sich in Nr. 13 unterbringen lassen.

Um nun die 13 im Hotel zu vermeiden, bedienen sich die Eigentümer der verschiedenartigsten Mittel. In manchen Hotels wird diese Zahl einer Kumpfkammer zugeteilt, in anderen wieder folgt auf die 12 gleich die 14, und der Inhaber des so bezeichneten Zimmers macht sich dann kaum klar, daß er doch eigentlich Nr. 13 logiert. In großen Hotels beginnt man gleich mit Nr. 50 zu zählen, oder setzt der Zimmernummer die Zahl der Etage vor. Doch in bezug auf die 13 bewährt sich auch diese Methode schlecht. Denn 113 und 213 sind genau so unbeliebt, wie die 13 selbst. In einem Londoner Hotel findet man, wie eine englische Zeitschrift zu berichten weiß, überhaupt nur gerade Zimmernummern.

Aber die 13 ist keineswegs die einzige Zimmernummer, die von Hotelgästen gemieden wird. Es gibt Leute, die auch noch ihre spezielle Unglückszahl zu haben glauben. So stieg eines Tages ein Herr in einem Hotel ab, in dem er schon als langjähriger Gast wohlbekannt war. Man führte ihn auf Nr. 4, das einzige noch freie Zimmer. Sobald er jedoch die Zahl an der Tür zu Gesicht bekam, wich er zurück und erklärte, die 4 und die Zahlen, in denen sie enthalten sei, brächten ihm Unglück. Er mußte sich in ein anderes Hotel begeben, ließ aber einen Koffer im Gewahrsam des Wirtes zurück. Als er sich diesen am anderen Morgen wieder abholte, erfuhr er, daß Nr. 4 in der Nacht infolge von Kurzschluß ausgebrannt war. Dieses eigentümliche Zusammentreffen bestärkte ihn natürlich noch mehr in seiner Überzeugung, daß er die 4 unter allen Umständen zu meiden habe.

Manche Gasthöfe haben, auch unabhängig von der Nummer, ihre „Unglücksziffer“. So kamen in einem solchen kurz nacheinander zwei Selbstmorde vor, denen bald noch ein unerwarteter Todesfall — diesmal aus natürlichen Gründen — folgte. Der Aberglaube verbindet überhaupt eine Reihe von Unglücksfällen gerne mit einem bestimmten Ort, auch wenn der Zusammenhang dem unbefangenen Auge nur als ein rein zufälliger erscheint.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Matrowitz Franz, Philosoph Ritty, monistisch, philosophische Novelle, K 240. — Matthias Majuren F., Das Bildnis, ein Museum für den Porträtphotographen, Heft 4, K 480. — Mayerhofer Prof. Dr. V., Stomatologische Demonstrationen für praktische Ärzte III., Dentitionsfrankheiten 2, K 240. — Mebes Dr., Farbenphotographie mit Farbrasterplatten, K 480. — Meier Dr. Egon, Belichtungstabelle, K 36. — Mulford Prentice, Der Unfug des Sterbens, K 3. — Müller-Lyer Dr. F., Formen der Ehe (die Entwicklungsstufen der Menschheit, Band III), K 216. — Bluntzli Dr. S., Bedeutung der Leibesübungen für die gesunde Entwicklung des Körpers, K 216. — Bluntzli Dr. Hans, Die Herkunft des Menschengeschlechtes in den Anschauungen verschiedener Zeiten, K 60. — Cheerton G. R., The innocence of father Brown, K 92. — Fennel Adolf, Geodätische Instrumente 11: Nonien-Theodolite, K 240. — Forel Dr. August, Psychologie comparée, théorie de le mnème et déterminisme, K 72. — Hunt Violet, Tales of the uneasy, K 192. — Klein Dr. A. & Gerling Reinh., Der Heilmagnetismus, wie lerne ich magnetisieren? K 180. — Kühner Dr. A., Das gefährliche Alter oder die Wechseljahre der Frau, K 60. — Meyn Adolf, Die Liebe von Zigeunern stammt... K 240. — Mönichs Th., Die Weltanschauung des Katholiken, gbb. K 216. — München August Weese, Berühmte Kunststätten, Nr. 35, K 480.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für

Rekonvaleszenten

und Blutarme

von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Vorzüglicher Geschmack.

Vielfach prämiert.

Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(4720) 52-49

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 27. September. Ritter v. Mettnitz, f. u. f. Hauptmann, i. Gemahlin, Klagenfurt. — Schwarz, f. u. f. Hauptmann, i. Gemahlin, Graz. — Zitranner, Hausbesitzer, Bad Gastein. — Jeleny, Bergdirektor, Roncina (Kroatien). — Hauser, Bahninspektor, i. Gemahlin, Linz. — Frischhütter, Priv., Alperdorf. — Mosta, Priv., Triest. — Runovc, Bahnassistent, i. Gemahlin, Tarvis. — Kufovec, Rfm., Marburg. — Rittner,

Rfm., Salzburg. — Schmida, Rfm., Görz. — Dörfl, Rfm.; Savelj, Stala, Rohr, Diamant, Valogh, Porges, Wagner, Kellner, Gufchay, Enal, Wente, Heibl, Stein, Rde.; Lapain, Profurist; Ivanovic, Einj.-Freiw. Mediziner, Wien. — Schöffig, Rfd., Wamsdorf. — Ziegenmayer, Rfd., Mathenow.

Grand Hotel „Union“.

Am 28. September. Globocnik, Besitzer, Eisern. — Barnik, Holzhändler, Artina. — Albrecht, Fährnrich, Laibach. — Noč, Pfarrer, Treffen. — Fichtenau, Priv., Temesvar. — Maruzzi, Student, Görz. — Rainer, Zentraldirektor; Goldstaub, Klein, Koske, Carms, Eisner, Köhner, Zoller, Drucker, Wagner, Beren, Neuhwid, Fischer, Stala, Reib, Kollarz, Pich, Rde., Wien. — Bajec, Pfarrer, St. Lucia. — Kmet, Pfarrer, St. Georgen. — Kleindienst, Pfarrer, Bigaun. — Treben, Priv., Aßling. — Schober, Priv., Villach. — Raceh, Adjunkt, Tschernembl. — Dr. Herrdemi, Advokat, Rovigno. — Džamonja, Mostar. — Jug, Rosenberg, Mermelstein, Weiß, Rfd., Graz. — Treusch, Rfd., Frankfurt. — Stephani, Rfd., Mannheim. — Schent, Rfd., Brunn. — Hoenide, Rfd., Triest. — Liebermann, Rfd., Prag.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen

wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harnstreibende Wirkung.

Eisentfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge stützender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätetisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner (2021) Peter Laßnik, A. Šarabon. 32-19

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer SAUERBRUNN



als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (1031)

Die letzten Modeneuheiten in Herrenstoffen bewegen sich heuer wieder in lebhaften, buntfarbigen Dessins. Die maßgebende Herrenstoff-Kollektion der Tuchfabrikfirma Siegel-Imhof in Brünn bringt eine reiche Auswahl dieser letzten Neuheiten zu staunend billigen Preisen. Nachdem Siegel-Imhof seine Kollektion auch an Privatkunden gratis und franko versendet, wird diesen Gelegenheit geboten, sich für billiges Geld gute und modernste Stoffe zu besorgen. Man verlange Muster. (3792 b)

als natürliches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilwasser gegen die Leiden der Athmungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen

Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner. (3922) 52-34

Macks echter und so beliebter Kaiser-Borax, auf dessen hohen Wert als antiseptisches und als Toilettemittel erst jüngst ein Fachmann anlässlich der Beurteilung des neuen Wiener Hochquellenwassers in den Wiener Tagesblättern hingewiesen hat, erfreut sich mit Recht immer stärkerer Nachfrage, sowohl bei Damen als auch bei Herren, namentlich auch beim Militär und bei allen Sportsfreunden. Wir lenken deshalb die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die in der heutigen Nummer enthaltene Anzeige von Macks Kaiser-Borax. (199 b) 6-5